

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Band:** 140 (1974)

**Heft:** 11

**Artikel:** Abwehr- und Durchbruchskämpfe im Gebirge : wehrgeographische  
Betrachtungen zu den Kampfhandlungen um Monte Cassino und im  
Nordapennin (1943 bis 1945)

**Autor:** Mennel, Rainer

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-48853>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Abwehr- und Durchbruchskämpfe im Gebirge

Wehrgeographische Betrachtungen zu den Kampfhandlungen um Monte Cassino und im Nordapennin (1943 bis 1945)

Dr. Rainer Mennel

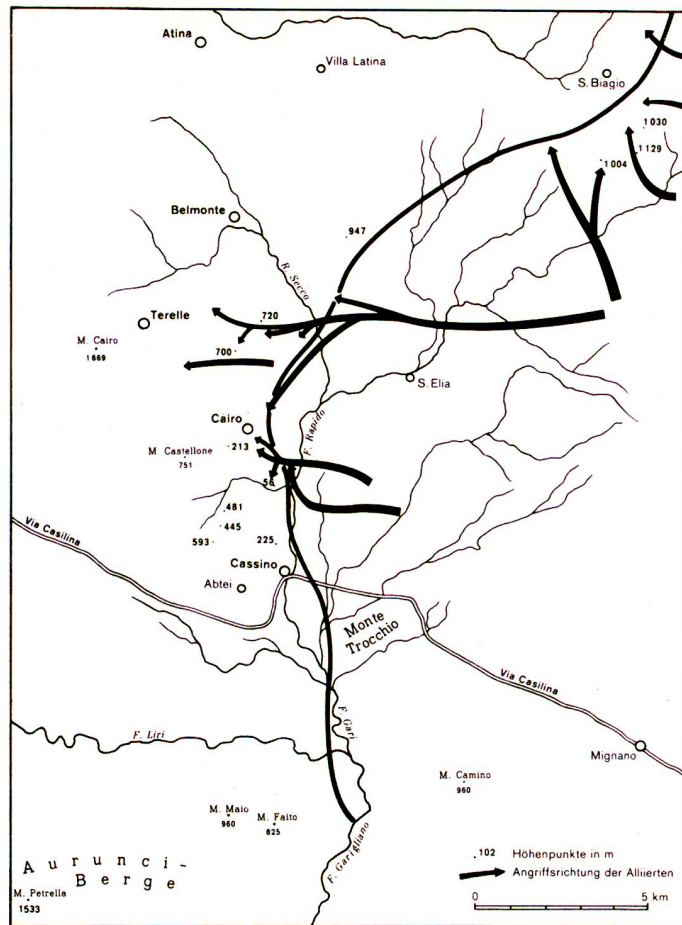
## 1. Cassino

Bis Mitte Oktober 1943 rechneten die Deutschen noch mit einer Invasion der Alliierten gegen den Balkan. Nach dem Nicht-einsetzen dieser Invasion wurde der Befehl gegeben, die Taille Italiens südlich von Rom, die schmalste Stelle der Halbinsel, sollte gehalten werden. Es wurde ein mehrfaches Stellungssystem angelegt. Bis zur Fertigstellung der Winterlinie sollten Rückzugskämpfe mit dem Ziel des Hinhaltens der Alliierten geführt werden. Zwei Faktoren wurden die Verbündeten der Deutschen: der Schlamm als einzige Alternative zu den Bergen und der italienische Winter mit Schneefällen und seiner alles durchdringenden Nässe. Landeinwärts zwischen Neapel und Rom liegen schwer begehbare Gebirgskämme bis zu 2000 m Höhe. Aus südlicher und südöstlicher Richtung sind die Berge um so unzugänglicher, als sie gerade dort ausgesprochene Steilhänge aufweisen. Das Liri-Tal ist im Landesinnern der einzig benutzbare Weg in Richtung Rom. Der Zugang zum Liri-Tal ist versperrt durch das Vorgebirge, auf dem Monte Cassino steht.

Am 25. Oktober 1943 erreichte die 5. US-Armee die Linie Raviscanina–Monte Monaco–Visciano–Francolise–nördlich Agena-Mündung und legte hier eine Pause ein, um vor dem Sturm auf das deutsche Stellungssystem die seit Salerno (8. September 1943) im Kampf stehenden Divisionen neu zu formieren. Im November 1943 setzten für die Alliierten die schweren Kämpfe um die Mignano-Lücke ein, das heißt um einen Abschnitt von etwa 10 km, der durch einen Korridor von Bergen verläuft, bevor die Hauptstraße, die hier hindurchführt, in die offene Weite des Rapido-Tales eintritt<sup>1</sup>. Der Kampfraum von Cassino konnte nur durch das Einfallstor der Mignano-Lücke betreten werden. Für die deutsche Führung erfüllte sich der Traum einer beginnenden Verteidigung mit relativ kleinen Verbänden gegen einen an Zahl und Material weit überlegenen Gegner, der jeden Berg auf beiden Seiten der Via Casilina nacheinander überwinden mußte. 8 alliierte Divisionen benötigten 6 Wochen, um 11 km vorzudringen bei einer Verlustquote von 16000 Mann. 6 Monate lang verhinderten die Deutschen einen Durchbruch der Alliierten auf Rom. So lange wurde also um den Raum Cassino gerungen, das heißt, es wurde in einem Abschnitt gekämpft, der von der deutschen Führung an die Flußläufe von Rapido, Gari und Garigliano gelegt war.

Bei den deutschen Verteidigungsstellungen konnte nicht von einem durchlaufenden Grabensystem im Sinne des Ersten Weltkrieges gesprochen werden. Die Stellungen bestanden aus einzelnen, aber sehr stark befestigten und bewaffneten Stützpunkten. Die infanteristische Stärke in der vordersten Linie war zu dünn, als daß auch bei einem durchlaufenden Grabensystem eine wirkungsvolle Besetzung zu erreichen gewesen wäre. Es konnte für die vorderste Linie nur eine dünne Besetzung geben, da der riesige Kampfraum von den Rüstungszentren in der Heimat bis zum Einsatzort zu viele Menschen benötigte, und auch volkreiche Länder können sich nur eine dünne Besetzung leisten. «Im Zen-

<sup>1</sup> Fred Majdalany, «Monte Cassino», S. 33, München 1966.



Der Angriff der Alliierten nördlich von Cassino (21. bis 31. Januar 1944).

trum der Korpslinie, also vor und später bei Cassino, hielten die Deutschen einen Abschnitt von 6 bis 8 km mit einer infanteristischen Stärke von 1200 Mann. Sie standen nicht nebeneinander, sondern hielten einen Raum von 500 m Tiefe besetzt. 2 Divisionen standen immer bei den Durchbruchversuchen hintereinander<sup>2</sup>. » 1 Division kämpfte vor der Linie, die zweite baute und besetzte die Hauptstellung, sie diente als Auffangtruppe bei den Durchbruchversuchen der Alliierten. Bis zu 8 Divisionen waren in den Stellungen, 1 Division galt als bewegliche Reserve. Die Kompanien begrenzte man auf 40 Mann. Eine Chance des Eingrabens war im Gebirge nicht gegeben. Die einzelnen Stützpunkte lagen meistens 1 km voneinander entfernt, oft durch Schluchten getrennt, so daß die Wegzeiten 2 bis 3 Stunden betragen. Die Alliierten konnten immer Frontbereiche entleeren und dort, wo ihnen Angriffe günstig erschienen, mit geballter Kraft angreifen.

In Abständen von 10 bis 15 km verliefen die deutschen Stellungen hintereinander:

*Erste Stellung (Winterlinie):* Sie lag vor zwei Gebirgsmassiven, die das zwischen ihnen liegende Tal flankieren. Die nur feldmäßig ausgebaute Stellung sollte nur zum Zeitgewinn dienen.

*Zweite Stellung (Gustavlinie):* Geschützstellungen wurden in den Fels der Berge gesprengt. Die Maschinengewehrnester hinter Felsvorsprüngen waren so gebaut, daß sie Tarnung, Deckung und gute Feuerlinie gleichzeitig boten. Granatwerferstellungen entstanden in den Schluchten zwischen Kämmen und Sätteln. Die Stellung bestand aus einer Reihe fester, zum Teil betonierter

<sup>2</sup> Frido von Senger und Etterlin, «Krieg in Europa», S. 288, Köln 1960.

Stützpunkte in der Talsohle hinter den Flußläufen und aus Gratstellungen im Hochgebirge. Fünf bis zehn breite Drahtthürme, Minenfelder und Stolperdrähte lagen vor den Stützpunkten.

**Dritte Stellung (Sengerriegel):** Sie sollte als Auffangstellung dienen. Die erste Stellung wurde von den Alliierten relativ schnell genommen. Der Widerstand versteifte sich in der Tiefenzone der Gustav-Stellung, und der Kampf währte hier 4 Monate. Für die Überwindung einer Tiefe von 12 km betrug der Faktor Zeit 6 Monate.

Am Beispiel von Cassino zeigt sich, daß die Tiefenzone hinter der Verteidigungsstellung die größte Bedeutung hat, da die Hauptkampflinie – eine Linie aus Stützpunkten – schnell überannt wurde. Eine so nachhaltige Verteidigung wie die von Cassino konnte nur durch eine Konzentrierung von Artillerie-, Granat- und Nebelwerferfeuer ohne Rücksicht auf Divisionsgrenzen geführt werden. Die Artillerie mußte sich von Anfang an auf das Überschießen von Bergen und Feuerzusammenfassungen einrichten. Die totale Luftherrschaft der Alliierten zwang die Deutschen, alle Bewegungen in der Nacht auszuführen, dagegen hatten die Alliierten immer die Chance, ihre taktischen Varianten sofort in die Tat umzusetzen. Das Ende einer nachhaltigen Verteidigung ist immer der Beginn der Panzerkrieg-

führung, die jedoch im Cassino-Bereich nicht möglich war. Alle Bodenoperationen im Cassino-Raum wurden von den Alliierten von schweren Bombern unterstützt, welche Bombenteppiche legten, die zwar die neuralgischen Punkte der deutschen Verbindungslinien und auch die Verteidigungsanlagen zerstörten, die aber auf Grund der tiefen Krater, die von den Bomben gerissen wurden, den ohnehin langsamen eigenen Vormarsch stark behinderten. So verliefen die Kämpfe im Vorfeld von Cassino vom 2. November 1943 bis 15. Januar 1944 und die ersten beiden Cassino-Schlachten (17. Januar bis 18. Februar 1944 und 15. bis 23. März 1944) in Anbetracht des eingesetzten Kräftepotentials recht erfolglos, da es den Deutschen gelang, mit geringen Kräften den Gebirgsraum optimal für die Verteidigung zu nutzen. Erst in der letzten Maiwoche 1944 (dritte Cassino-Schlacht) geriet die italienische Front in Bewegung, als es den französischen Verbänden unter General Juin gelang, die von den Deutschen nicht besetzten Höhen der Aurunci-Berge einzunehmen, und damit war die Chance der Umfassung des rechten deutschen Flügels für die Franzosen gegeben. Um einen totalen deutschen Zusammenbruch zu verhindern, zog Kesselring Truppen in Stärke von 3 Divisionen von Anzio und der Adria-Front ab und stellte sie den Franzosen entgegen. Dieser französische Gefahrenherd erlaubte der 5. US-Armee den Anschluß an die Kräfte von Anzio und hatte damit als Folgeerscheinung den Fall von Rom. Der Sieg im Cassino-Raum wurde nicht durch die das Gelände pulverisierende Luftwaffe hervorgerufen, sondern durch die List der Franzosen, die erkannten, daß die deutschen Widerstandsnester im Bereich von Feuci-Maio-Agrifoglio zu stark in der Tiefe des Raumes gestaffelt waren und die alles beherrschenden Höhen unbesetzt blieben. Mit dem Fall des Maio gelang der Einbruch in die deutschen Stellungen.

## 2. Mittelitalien

Nach dem Durchbruch der Alliierten aus dem Cassino-Raum und ihrem Ausbruch aus dem Landekopf Anzio-Nettuno ging es Kesselring vor allem darum, Panzerdurchbrüche großen Stils zu vermeiden, denn gerade der Raum um Viterbo-Orvieto und südlich beziehungsweise südwestlich von Florenz eignet sich gut für Panzeroperationen. Bei den wenigen panzersicheren Abschnitten mußte sich der Kampf stärker auf die vorhandenen Engen konzentrieren.

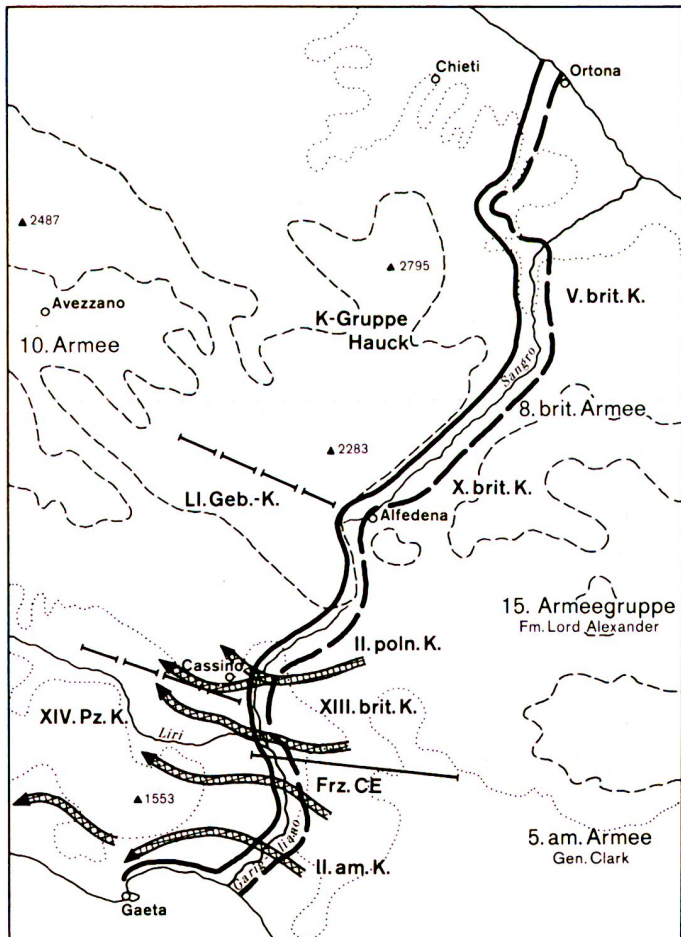
Die Überlegenheit der Alliierten im Sommer 1944 läßt sich an einigen Zahlen demonstrieren:

- Armee 3 bis 4 in der Personalstärke und im Material;
- Panzer 10- bis 15fach;
- Luftwaffe 200:1<sup>3</sup>.

Auf deutscher Seite standen nur noch Kampfgruppen, die Heeresgruppe und das Oberkommando der Wehrmacht rechneten aber weiter in Divisionen, deren Kampfstärke je 300 bis 400 Mann betrug. Nach exakter Beurteilung aller militärisch relevanten Faktoren (Geländebeziehungen, Logistik, Truppenstärke, Material, Kampfmoral usw.) wäre die einzig vernünftige Folgerung aus der desolaten Lage im Tiber-Bereich der Rückzug auf die Grün-Linie gewesen. Hitlers Denken ließ aber eine andere Version als das Festklammern an jeden Quadratmeter nicht zu. Allein im Zeitraum vom 11. Mai bis 5. Juli 1944 verlor die Heeresgruppe 80100 Mann, davon 9071 Tote<sup>4</sup>. Die Heeresgruppe kämpfte um Zeitgewinn, um den Ausbau des letzten Sperrriegels vor der Po-Ebene, die Grün-Stellung, zu gewähr-

<sup>3</sup> AOK 14, Zusatz zum Kriegstagebuch vom 14. Juni 1944, ohne Seitenangabe, Militärarchiv Freiburg.

<sup>4</sup> Gerhard Hümmelchen, «Der Kampf um Florenz im Sommer 1944», S. 28, Bonn 1965.



Entwurf: R. Mennel

Kartographie: D. Engel



Gustav-Stellung am 11. Mai 1944. Die Verteilung der Verbände vor dem alliierten Angriff.

leisten. Trotz dem hinhaltenden Kampfe war das Tempo des Rückzuges groß. In 4 Tagen wurden 75 km zurückgelegt, aber die Zurücknahme der Truppen erfolgte immer über vorbereitete Zwischenstellungen. Das Gelände bis zur Grün-Linie ist für Verteidigungszwecke prädestiniert, doch Hauptkampflinie und Hauptkampffront besaßen in keinem Abschnitt genügend Tiefe, so daß stets Durchbruchsfahr gegeben war.

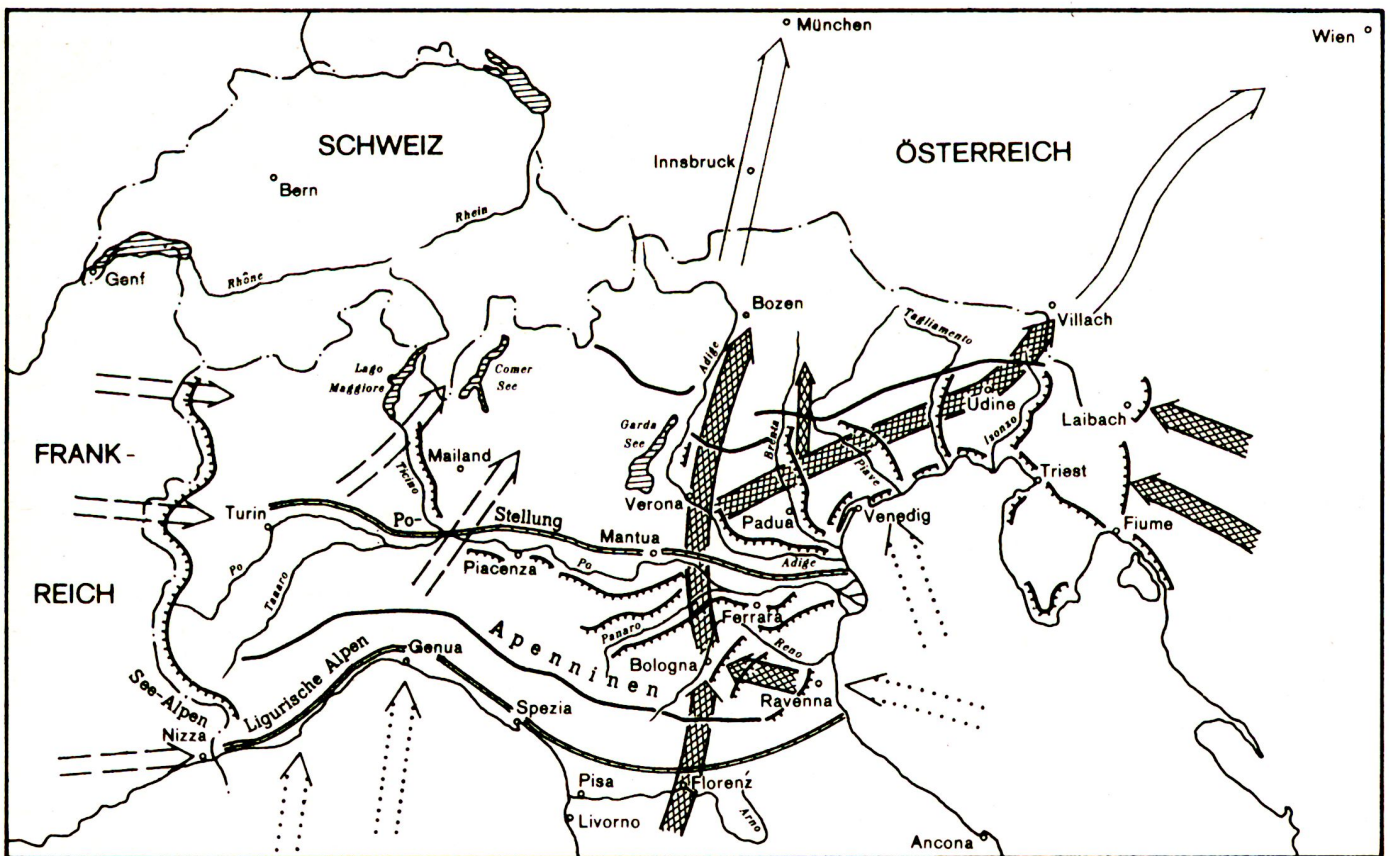
### 3. Nordapennin



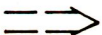




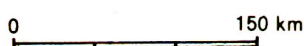
Rund 280 km nördlich der ausgebauten Stellungen, die die Alliierten 1944 genommen hatten, befand sich das nächste fest ausgebaute Stellungssystem – die Grün-Stellung –, an der seit Anfang 1944 gearbeitet wurde und die sich 35 km nördlich des Arno am Südrand des Apennins von Viareggio, nördlich von Pistoia erstreckte und südlich von Pesaro die Adria erreichte. Je weiter nach Norden, um so dichter folgten die Verteidigungslinien. Die mit einem riesigen Materialaufwand nach Norden vorstoßenden Alliierten mußten im abwehrgünstigen Raum ge-

stoppt werden. Für die deutsche Wehrwirtschaft spielte das oberitalienische Wirtschaftspotential eine große Rolle, und eine weitere Eingrenzung der Republik von Salo mußte erhebliche politische Folgen haben. Militärgeschichtlich gesehen, stellte der Po mit seinen zahlreichen Nebenflüssen im rückwärtigen Raum eine eminente Belastung für Führung und Logistik der Heeresgruppe dar. Nach Zerstören der letzten festen Po-Brücke im Raum Ostiglia zeigten sich die Engpässe der Logistik und der Flab, die nach dem Verschwinden der deutschen Luftwaffe allein den Pionieren einen ausreichenden Schutz beim Bau der Notbrücken geben konnte.

Die Hauptkampflinie der Grün-Stellung verlief ausschließlich am Vorderhang, daher konnte am Tage keine einzige Stellung versorgt werden. Die Gefechtsvorposten lagen 300 bis 400 m vor den Pässen und besaßen bis zur Hauptkampflinie keine genügende Staffelung. Einzelne Abschnitte waren nicht zu übersehen. Die durch den Raum gegebene Chance der flankierenden Feuerstellungen wurde kaum genutzt, man baute frontal und

Stellungsbau in Oberitalien zur Abwehr alliierter Angriffe (1944/45), nach Kesselring.



- |   |  |  |  |
|---|--|--|--|
|  | Wahrscheinliche alliierte Schwerpunktangriffe            |   | Operationswichtige Verteidigungsstellungen                 |
|  | Wahrscheinliche Nebenangriffe                            |   | Ausgebaute Tiefenzone                                      |
|  | Mögliche, aber unwahrscheinliche Anlandungen             |   | Vorbereitete Stellungen an taktisch wertvollen Abschnitten |
|  | Mögliche Operationen gegen Österreich und Süddeutschland |  | 0 150 km   |

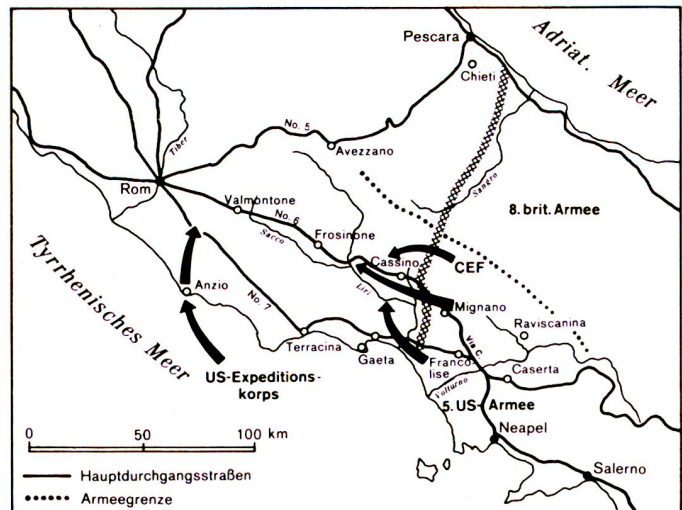
besaß wenig Schußfeld, das durch Ausschlagen von Schneisen hätte hergestellt werden können.

Der kürzeste Weg, die Po-Ebene zu erreichen, war die Verbindung Florenz-Bologna. Im Raum Futa-Il-Giogo-Paß mußte also mit dem stärksten Druck gerechnet werden. Die Futa-Paßstraße stand den schwersten Panzern offen. Das Gelände beiderseits der Straße und im vorderen Abschnitt des Hauptkampffelds konnte ebenfalls von den Panzern befahren werden. Der durchlaufende Panzergraben von 5 m Breite genügte nicht den Erfordernissen, da die Alliierten bei stärkstem Artilleriefeuerschutz meist Zeit für Panzertätigkeit fanden. – Beim Stellungsbau fehlten zunehmend die Arbeitskräfte, da Ultimativen der Partisanen ihre Wirkung bei den italienischen Arbeitern nicht verfehlten. Hinzu kamen Engpässe in der Materialbeschaffung (Holz, Eisen, Beton) und im Transportraum. – Im Bereich des Futa-Passes lag die Stärke der deutschen Verteidigung. Im Raum Il-Giogo-Paß-Monte Altuzzo wurde die Schwäche des Verteidigungssystems von den Alliierten erkannt. Hier erfolgte auch später der Durchbruch. Trotz allen Mängeln konnte der Grün-Stellung ein guter fortifikatorischer Wert nicht abgesprochen werden, wenn man die Stellungen im Verhältnis zum Raum betrachtet: Auf einer Tiefe von 20 km Luftlinie lagen 506 feldmäßige Stellungen. Im Bereich Futa-Paß (auf 2 km Luftlinie, 3 km Länge des Stellungssystems) 3 festungsmäßige Stellungen, 26 feldmäßig verstärkte Stellungen und 138 feldmäßige Stellungen. Im Bereich des Il-Giogo-Passes (2 km Luftlinie Breite, 4 km Länge des Stellungssystems) 56 feldmäßige Stellungen, 15 Stellungen in einer 4 km rückwärts gelegenen Linie<sup>5</sup>. Die Grün-II-Stellung bot bessere Panzersicherheit und besaß tief gegliederte Verteidigungsanlagen an Hinterhängen. Im Raum zwischen Grün-I und Grün-II wurden vier Sperrlinien in Abständen von 4 bis 6 km ausgebaut. – Die deutschen Anstrengungen floßten den Alliierten Respekt ein, und in einigen Abschnitten kam es zu Kampfhandlungen à la Cassino. Für die gesamte Grün-Stellung wurden 117370 m Stacheldraht verbaut, 72517 Tellerminen verlegt, 2375 Maschinengewehrnester eingerichtet und 479 Pak in Stellung gebracht<sup>6</sup>.

Beiderseits der Futa-Paßstraße begannen die Alliierten am 7. Oktober 1944 ihren Großangriff. Schnelles und dem Gelände angepaßtes Ausweichen in neue rückwärtige Zwischenstellungen verhinderte ein Zusammenbrechen der deutschen Infanterie. Dieser Vorgang des Zurückgehens auf rückwärtige Stellungen wiederholte sich ständig. Mitte Oktober 1944 setzte hier der «Zentimeterkrieg» ein, der erst im Frühjahr 1945 in den Bewegungskrieg übergehen sollte. Vom 4. Oktober bis 8. November 1944 währte der Kampf, der Bologna zum Ziel hatte; denn hier bot sich den Alliierten der kürzeste Weg in die Po-Ebene. – Die an den Hinterhängen in Stellung gebrachten Granatwerfer bewährten sich hier als bestes Verteidigungsmittel, um die Alliierten aus deckenden Schluchten herauszutreiben. Der Bologna-Raum galt im Verhältnis zu den anderen deutschen Abschnitten als relativ stark, da der deutschen Führung alle Vorteile der inneren Linie zustatten kamen. Die hier stationierten Reserven lagen so verkehrsgünstig, daß sie zum Adria-Abschnitt oder zur Armee Ligurien gesandt werden konnten. Die Raumgegebenheiten verliehen den anderen Apennin-Abschnitten ebenfalls Festigkeit. Die Flußläufe von Savena, Zena, Idice, die in Nordrichtung fließen, konnten mit den vorhandenen Kräften gesichert werden. Schachbrettartig angelegte Stellungen beherrschten die von Süd

<sup>5</sup> Erkundungsbericht über die Abschnitte E–M am 17. Juni 1944 in AOK 10/Ia Kriegstagebuch, Anlageband 11. Juni bis 3. September 1944, S. 1–8, Militärarchiv Freiburg.

<sup>6</sup> G.W.L. Nicholson, «The Canadians in Italy», S. 497, Ottawa 1957.



Entwurf: R. Mennel

Kartographie: D. Engel

Alliierte Strategie im Januar 1944.

nach Nord sich erstreckenden Höhenzüge. Von diesen Stellungen aus ließen sich mit flankierendem Feuer die Talstraßen bestreichen, während sich auf ihnen Pak- und Sturmgeschütze in verdeckten Stellungen befanden.

Auf dem Höhenzug zwischen Savena und Idice-Tal – also genau in Süd-Nord-Richtung – war die Front nach Osten gerichtet. Konnten die Alliierten diese Linie in die Po-Ebene hinein durchstoßen, so mußte das zur Vernichtung aller südwestlich der Durchbruchsstelle stehenden und der von Hitler zur Verteidigung jedes Quadratmeters Bodens gezwungenen Teiles der Heeresgruppe führen.

Auf alliierter Seite wurden die weitgesteckten Angriffsziele, die im Gebiet der Etsch bei Verona lagen, in Anbetracht der massierten deutschen Verteidigung, der ausgelaugten eigenen Truppen und den Schwierigkeiten des Raumes in begrenzte offensive Absichten mit den Zielen Ravenna und Bologna abgesteckt. Eine angebliche deutsche Offensive im Serchio-Tal ließ Alexander von seiner Po-Offensive endgültig Abstand nehmen. Die Alliierten richteten sich zum Jahreswechsel 1944/45 zur Verteidigung ein, da sie einsahen, daß der Nordapennin, speziell der Bologna-Raum, durch einen Frontalangriff nicht mehr zu nehmen war. Der Winter 1944/45 erschöpfte sich in Stoßtrupp- und Aufklärungsunternehmen, während die alliierte Luftwaffe jede wetterbedingte Chance zur Zerschlagung der deutschen Linien und der noch vorhandenen italienischen Industrie ausnützte.

Am 14. April 1945 begannen die Amerikaner ihre Offensive gegen den Raum von Bologna und erzielten am 20. April 1945 einen Durchbruch – der ihren Panzern den Weg zum Po öffnete –, dem die Deutschen hier nichts mehr entgegenzusetzen hatten. Am 29. April 1945 unterzeichneten die Deutschen die bedingungslose Kapitulation ihrer Heeresgruppe in Italien, die am 2. Mai 1945 in Kraft trat. Zum Schluß sei noch auf eine militärgeographische Tatsache hingewiesen, die für den Ablauf der Kampfhandlungen um Cassino und den Nordapennin eine entscheidende Bedeutung gewann: Durch die Geländeschwierigkeiten waren die starken gegnerischen Panzerkräfte fast ausschließlich an die Straße gebunden, eine Zwangslage, die der deutschen Abwehr sehr zugute kam. Hieraus vor allem sind die Verzögerungen in der Durchführung der alliierten Offensiven – die die Welt in Erstaunen und Churchill in Verzweiflung versetzten – zu erklären.

Der Raum und das Gelände erwiesen sich auch taktisch als Bundesgenossen der deutschen Führung und der deutschen Streitkräfte.